Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 54 (1971)
Heft: 5

Artikel: Kann das Christentum überleben?
Autor: Gyssling, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411914

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Sie lesen in dieser Nummer ...

Sind Freidenker Kommunisten?

Menschen — und an was sie glauben

Anmerkungen zu den Evangelien

Nr. 5 54. Jahrgang Aarau, Mai 1971

V/65

Kann das Christentum überleben?

Die Frage nach der Zukunft des Christentums wird heute von vielen, Christen und Nichtchristen, gestellt, und angesichts der weltlichen Macht, des Einflusses und der in die Milliarden gehenden Besitztümer der verschiedenen Kirchen und christlichen Organisationen ist sie auch von einiger Bedeutung. Dass die christlichen Kirchen, voran die katholische, nicht so weiterleben können, wie sie nun seit Jahrzehnten und Jahrhunderten gelebt und gewirkt haben, dessen sind sich die verschiedensten kirchlichen Kreise selbst bewusst geworden; leere Kirchen, Priestermangel, Kirchenaustritte reden da eine zu deutliche Sprache und sorgen dafür, dass die Zirkel der «Traditionalisten» immer kleiner werden. So ist es recht zeitgemäss, wenn der Rowohlt-Verlag in seiner Taschenbuchreihe «ro ro ro aktuell» unter dem bezeichnenden Titel «Mit Maschinengewehr und Kreuz oder wie kann das Christentum überleben?» (ro-ro-ro-Taschenbücher Nr. 1448) eine Sammlung von Berichten, Aufsätzen und Dokumenten vorlegt, die alle die Probleme der katholischen Kirche Lateinamerikas betreffen und von Hildegard Lüning zusammengestellt sind. Sie geben Einblick in das Wollen und Wirken jener katholischen Kreise Lateinamerikas, die sich des unsäglichen sozialen Elends der breiten Massen dieses Kontinents angenommen haben, soziale Reformen und zum Teil auch die soziale Revolution propagieren. Noch bilden sie innerhalb der Kirche eine Minderheit, noch ist vor allem der grösste Teil des Episkopats mit den weltlichen Oligarchien, den Feudalherren, Grossgrundbesitzern, Militärs, Diktatoren und nicht zuletzt den in Südamerika eingenisteten nordamerikanischen Konzernen eng verbunden und betreibt das alte kirchliche Handwerk: die Armen zu Geduld und Ergebung zu ermahnen und ihnen dafür das dereinstige Glück im Jenseits zu verheissen. Aber die andere Seite ist auch nicht untätig. Der brasilianische Erzbischof Dom Helder Camara ist durch sein Auftreten gegen die reaktionäre und faschistoide Militärdiktatur seines Landes weltbekannt geworden, der kolumbianische Pater Camillo Tores als revolutionärer Guerillakämpfer mit der Waffe in der Hand gefallen. Die Bischöfe von Paraguay, das seit 16 Jahren unter der Diktatur des Nazifreundes General Strössner steht, haben die Polizeistreitkräfte mit Exkommunikation und Kirchenbann belegt wegen ihres Vorgehens gegen verschiedene reformwillige Priester und Ordensleute. Andererseits erklärte der brasilianische Erzbischof Sigaud, der jetzt gegen Helder Camara eine Denunziationskampagne eingeleitet hat: «Wir müssen vor allem schöne neue Kirchen bauen, das sind die Paläste, in denen die Armen glücklich sein können!» Da ein Drittel aller Katholiken dieser Erde in Lateinamerika lebt, sind die dortigen Vorgänge innerhalb der Kirche von grosser Wichtigkeit für den Gesamtkatholizismus. Vom Vatikan aus werden die reformerischen und erst recht die revolutionär gesinnten Priester nach Möglichkeit gebremst und zurückgepfiffen. Das Buch von Hildegard Lüning gibt über ihr Wirken und über die Konfliktsituationen in den einzelnen lateinamerikanischen Ländern recht gut Auskunft, ebenso über die dort bestehenden krassen Gegensätze zwischen Armen und Reichen und über die entsetzliche Not der lateinamerikanischen Volksmassen.

Die Autoren des Buches, meist in Lateinamerika wirkende Priester, sind durchaus der Ueberzeugung, dass das Christentum nur überleben kann, wenn es sich auf den sozialen Gehalt der ersten christlichen Botschaft besinnt, die ja auch an die Armen gerichtet war und seit Konstantins Zeiten von dem zur Staatsreligion gewordenen Christentum immer mehr verleugnet und verraten wurde. Anfänglich war das Christentum ja eine Religion der Sklaven im römischen Reich und drang erst im Laufe der Jahrhunderte von unten her in die Gesellschaft der Antike ein. Auch haben im deutschen Bauernkrieg, in der Wiedertäuferbewegung und bei ähnlichen sozialen Kämpfen christliche Losungen eine grosse Rolle im Kampf gegen bestehende Ungerechtigkeiten gespielt. Diese Ueberlegungen führen zu dem Schluss, dass das Christentum bei den analphabetischen Massen Lateinamerikas durch Betonung seiner sozialen Komponente, durch Mitarbeit der Kirche an sozialreformatorischen Werken und selbst auch durch die teilweise schon erfolgte moraltheologische Rechtfertigung revolutionärer Gewaltanwendung gegen die Armut und Ungerechtigkeit verewigenden «institutionellen Gewalten und Strukturen» eine

Chance gewinnt, die ihm die traditionalistischen, mit diesen institutionellen Gewalten verbündeten Bischöfe nicht gewähren. Ob das aber zum Ueberleben ausreicht, ist wohl eine andere Frage. Denn der Glaube an die Dogmen, an Offenbarungen göttlichen Charakters, an die Existenz eines Gottes als Weltschöpfer, an Jesus als Gottessohn, an göttliche Botschaften, ob sie nun sozial oder antisozial sind, wird nicht nur durch das Bündnis der Kirche mit den Reichen und Mächtigen erschüttert, sondern ebenso sehr durch unsere wachsenden wissenschaftlichen Erkenntnisse über das Weltall, die Natur und nicht zuletzt über Psyche und Gesellschaft des Menschen. Priester, die es mit den Feudalherren, den Militärdiktaturen, den Ausbeutern halten und damit wesentliche Teile ihrer eigenen Lehre verleugnen, schaden natürlich den Ueberlebenshoffnungen des Christentums. Aber die Erkenntnisse eines Galilei, der Aufklärungsphilosophen, der Marx, Freud, Haeckel, Einstein und vieler anderer grosser Gelehrter haben nicht minder dazu beigetragen, diese Ueberlebenshoffnungen des Christentums abzubauen, weil sie uns ein Wissen gegeben haben, welches die religiösen Dogmen unglaubhaft gemacht und uns gezeigt hat, dass sie bestenfalls mehr oder minder schöne Mythen und Märchen sind. Damit soll nicht gesagt sein, dass jene sozialrevolutionären Priester Lateinamerikas, welche die von ihnen gepredigte Armut selbst in den Slums mit dem Volk leben, die kirchliche Ländereien an landlose Landarbeiter verteilen, Streikposten stehen und im Untergrund mit den Partisanen kämpfen, nicht wegen der Einheit ihrer Lehre und ihres Lebens Hochachtung verdienen und viel sympathischer erscheinen als wohlgenährte Pfäfflein, die von fetten Pfründen leben. Aber das Ueberleben des Christentums werden auch sie nicht sichern, so wenig wie die tugendhafteste Vestalin das Ueberleben der antiken Götterwelt. Mag es auch noch einige Zeit dauern, bis der Bewusstseinsstand der lateinamerikanischen Massen das Niveau erreicht hat, das bei den fortgeschrittenen Industrievölkern Europas vorhanden ist, und mag deswegen einem sozial orientierten Christentum in Lateinamerika noch für eine gewisse Zeit eine Weiterlebenschance bestehen. Aber auch das hat seine zeitliche Grenze. Auch haben religiös geführte Revolutionsversuche in der Geschichte mehr Märtyrer als Erfolge produziert, in unserem Jahrhundert sind die siegreichen Revolutionen von Marxisten geführt worden. Das ist eine unbestreitbare Tatsache. Ein Volk, das sich befreit und sein politisches Bewusstsein wie seine Vorstellungen über die Welt und die Menschen auf die Höhe unserer Zeit gehoben hat, bedarf des Christentums nicht mehr. Seine humanistische Gesinnung wird solidere Wurzeln finden als Götter- und Erlösungsmythen.

Walter Gyssling

Sind Freidenker Kommunisten?

Wir Freidenker werden von religiösen Eiferern öfters des Kommunismus bezichtigt, weil wir uns wie die Anhänger Marx' und Lenins zum Atheismus bekennen. Ja, viele Kirchenfromme werfen Freidenkertum und Kommunismus in ein und denselben Topf. Nun, wie verhält sich die Sache aber in Wirklichkeit? Auch wenn die Kommunisten den Glauben an eine göttliche Macht ablehnen, will dies noch lange nicht heissen, dass sie Freidenker sind, d. h. sich das freie, unbeeinflusste Denken zu eigen gemacht haben. Der grosse britische Mathematiker und Philosoph Bertrand Russell (1872—1970) hat nämlich die kommunistische Lehre bereits als eine Religion erkannt.

Im Vorwort zu seinem genialen Werk «Warum ich kein Christ bin» schrieb er unter anderem: «Ich halte alle grossen Religionen der Welt — Buddhismus, Hinduismus, Christentum, Islam und Kommunismus — sowohl für unwahr als auch für schädlich.» (ro-ro-ro-Taschenbuch Nr. 1019/20, S. 13.) Auf Seite 216 desselben Buches führte Russell noch deutlicher aus: «Die gefährlichsten Züge des Kommunismus erinnern an die Kirche im Mittelalter. Sie bestehen aus der fanatischen Annahme von Lehren, die in einem Heiligen Buch enthalten sind, der Ablehnung einer kritischen Untersuchung dieser Lehren und aus brutaler Verfolgung aller, die sie ablehnen.» In der Tat, die zahllosen Prozesse gegen widerspenstige Intellektuelle in der Sowjetunion beweisen die Richtigkeit dieser Thesen. Wer im letzten Jahr dieses Land besucht hat, kann sich davon überzeugen, dass dort anlässlich des 100. Geburtstages von Wladimir Iljitsch Uljanow, genannt Lenin, eine Art «Heiliges Jahr» gefeiert wurde. In allen Kaufläden hingen Gemälde und Photoaufnahmen des russischen revolutionären Staatsmannes, ganze Abteilungen von Buchhandlungen waren dessen Werken gewidmet, und das staatliche Fremdenverkehrsbüro organisierte Pilgerreisen an dessen Wirkungsstätten wie Uljanowsk — das bis 1924 Simbirsk hiess — und Kasan, wo Lenin seinen Studien oblag. Nicht zu vergessen sind die riesigen Menschenschlangen, welche Einlass in das Leninmausoleum am Roten Platz zu Moskau begehrten. Die sowjetische Metropole ist zu einem Rom der marxistischen Lehre geworden.

Falls die frommen Kirchengänger die obenerwähnten Zitate Bertrand Russells als nicht stichhaltig abtun, so sei ihnen ein Ausspruch von Lenin selber in Erinnerung gerufen, welchen die englische rechtsextremistische Halbmonatsschrift «Britain First» in ihrer Ausgabe vom 5. März 1971 veröffentlicht hat: «Wir finden, dass der beste Boden für die marxistische Infiltration in der Religion besteht, weil religiöse Geister die am gläubigsten sind. Diese werden alles akzeptieren, was man ihnen auftischt, vorausgesetzt, dass es in ein religiöses Mäntelchen gehüllt ist.» Wie stellen sich die Vertreter unserer «staatserhaltenden» Religionsgemeinschaften dazu? Der schlaue Lenin hat die grosse Masse und deren Denkfaulheit wirklich gut erkannt!

Bertrand Russell schrieb auch dazu im vorhin erwähnten Werk zutreffend: «Bei den Verteidigern des Christentums ist es üblich zu glauben, der Kommunismus sei vom Christentum sehr verschieden, und sie vergleichen seine Uebel mit den angeblichen Segnungen, deren sich christliche Nationen erfreuen. Das scheint mir ein grosser Fehler zu sein. Die Uebel des Kommunismus sind die gleichen, die es im Zeitalter des Glaubens im Christentum gab. Die GPU unterscheidet sich von der Inquisition nur quantitativ. Ihre Grausamkeiten und der Schaden, den sie im geistigen und sittlichen Leben der Russen anrichtet, sind von der gleichen Art wie die der Inquisitoren, wo immer sie sich durchsetzen. Die Kommunisten fälschen die Geschichte, und das gleiche tat die Kirche bis zur Renaissance. Wenn die Kirche jetzt nicht so schlecht ist wie die Sowjetregierung, geht das